

Gemeinsames Leben

Freundesbrief des Diakonissenmutterhauses Bad Harzburg e.V.



... trotzdem glauben?!

Liebe Freunde unseres Mutterhauses!

... trotzdem glauben?!

in den letzten Monaten mussten viele Einschränkungen hingenommen und Hygieneauflagen angenommen werden. „Abstand halten!“ wurde sogar ein Ausdruck der Nächstenliebe.

Trotzdem glauben? Ja! Denn erst in Schwierigkeiten und Engpässen wird sich Vertrauen zu Gott als echt und tragfähig bewähren. Unser Glaube taugt nicht bloß für Schönwetter, sondern auch für Schietwetter!

– „Not lehrt beten“. Ja, aber Not will auch danken lehren! Mitten in diesen verunsichernden Zeiten ist „all Morgen neu des Herren Gnad' und große Treu“! Gott hat uns in unseren Häusern vor einem Infektionsausbruch bewahrt und den Mitarbeitern unter besonders belastenden Arbeitsbedingungen Kraft und Mut geschenkt.

– Auch unser geistliches Leben geschieht auf Abstand. Aber wir danken Gott, dass wir jeden Sonntag Gottesdienst feiern und ihn auf die Fernseher in unseren Häusern übertragen konnten. Genauso konnten wir die werktäglichen Morgenandachten beibehalten und uns so jeden Morgen auf Gottes Wort ausrichten.

– Leider mussten wir in den letzten Monaten auch viele geplante Veranstaltungen absagen. So zum Beispiel die Glaubenskonferenz am 6. Sept. Aber wir haben den eingeladenen Verkündiger, Dietmar Kamlah, gebeten, uns seinen geistlichen Impuls dennoch schriftlich zu geben.

– Dann berichten wir über die Verabschiedung von Sr. Marlis Fuhrmann aus der Leitung von „Haus Felsengrund“ und der Einführung von Frau Susanne Schaff als neuer Heimleiterin.

– Wir sind Gott dankbar, dass unser Wohnprojekt „Schulnröder Wohnpark“ nun beinahe fertiggestellt ist und inzwischen von 12 Mietern bewohnt wird, die auch die Hausgemeinde bereichern und stärken.

– Auch bei allen wirtschaftlichen Einbußen durch Coronabegrenzungen wollen wir „trotzdem glauben“ und dankbar die Chancen nutzen, um Menschen mit Tat und Wort die gute Nachricht von Jesus Christus als dem Weltenheiland zu bezeugen.

Wir wünschen Ihnen besinnliche Feiertage und ein gesegnetes Jahr 2021!

Ihre

S. Renate Köchel
Traugott Kögler

Glauben

von Dietmar Kamlah, Pastoraler Mitarbeiter im Süddeutschen Gemeinschaftsverband e.V., Hemmingen



1. Ad fontes – zurück zur Quelle

Er ist eine der bleibenden schönen Kindheitserinnerung, dieser munter dahin plätschernde Bach, der sich kilometerlang durch die norddänischen Wiesen und Felder schlängelte. In seinem klaren Wasser gab es eine Menge an Bachforellen. Grund genug für meinen Vater zusammen mit mir am Ufer entlang dem Bachlauf zu folgen, immer wieder die Angel ins Wasser zu halten und so eine Reihe kapitaler Forellen an Land zu ziehen.

Vielleicht war diese Erinnerung der Anstoß mir immer wieder einmal vorzustellen, wie spannend und abenteuerlich es doch sein müsste, einen Bach oder gar einen Fluss ganz von der Mündung bis zu seiner Quelle abzuschreiten und zurückzuverfolgen.

Es würde mich nach wie vor reizen, einmal die verschiedenen Landschaften zu entdecken, durch die sich ein Fluss sein Bett gegraben hat. Gerne würde ich sehen, welche Bäche in den Fluss gemündet sind und sich mit ihm vereinigt haben. Wo ist der breite Fluss eigentlich nur ein Bach und dann weiter, wo ist der Bach nur ein Bächlein, über das man mit Leichtigkeit von einer auf die andere

Seite springen kann? Und schließlich würde ich gerne an der sprudelnden Quelle stehen und dort nach Möglichkeit einen kräftigen Schluck trinken. Bis jetzt ist dieses Naturabenteuer leider nur eine schöne Vorstellung geblieben.

2. Auf der Suche nach der ursprünglichen Bedeutung von „Glauben“

Wer es unternimmt, die Ursprünge eines selbstverständlich gebrauchten Wortes zurückzuverfolgen, begibt sich damit auf eine vergleichbare abenteuerliche Quellensuche. Viele Wörter unserer Sprache haben sich im Lauf der Jahrhunderte ihr ganz eigenes „Flussbett“ gegraben. Sie haben ihre Bedeutung verengt und erweitert, sind über Katarakte in die Tiefe gestürzt und breit dahingeflossen, sind geradlinig dahingezogen oder haben ungewöhnliche Wendungen und Biegungen gemacht. Sie haben Wasserarme aus sich entlassen und andere Zuflüsse in sich aufgenommen.

Die Jahreslosung 2020 ist ein guter Anlass, den Fluss des deutschen Wortes „Glauben“ einmal gründlich abzuschreiten und zu seiner Quelle zurückzuverfolgen.

Man macht dabei eine überraschende Entdeckung. Vom Wortursprung her ist „Glauben“ nur ein Seitenarm. Er entspringt dem Fluss „Geloben“. Aber auch wenn man den Fluss „Geloben“ abschreitet, kommt man nicht zu einer Quelle. „Geloben“ entspringt ebenfalls in einem anderen Fluss. Dieser Fluss erst ist der, dessen Wasser direkt von der Quelle herströmt. Es ist der Fluss „Liebe“.

**Glauben leitet sich von Geloben ab,
Geloben aber von Lieben.
Geloben und Glauben wären nichts
als ausgetrocknete Flussbetten,
wenn das Wasser der Liebe sie nicht
erfüllen würde.**

Es ist also nicht so, wie von vielen behauptet, dass im Bedeutungsfluss „Glauben“ das Wasser von „Meinen“ oder „Vermuten“ fließt oder das Wasser von „blauäugigem primitivem Annehmen“, „vorwitzigem Spekulieren“ und „unseriösem Phantasieren“. Das alles sind abgestandene morastige Tümpel, Restbe-

stände aus der Zeit, in welcher der Fluss „Glauben“ irgendwann einmal über seine Ufer getreten ist. Das ist aber nicht das klare gesunde Wasser, das den Fluss Glauben ausmacht.

3. Von der Etymologie zur Theologie

Die Etymologie (= die Lehre von der Geschichte, Herkunft und Bedeutung der Wörter) ist hier wie an so manch anderer Stelle eine wunderbare Stichwortgeberin für die Theologie.

„Glauben“ entspringt nämlich theologisch gesehen auch dort, wo der Gott, der die Liebe selber ist, sich mir aus Liebe „angelobt“. Dass Gott mir in Jesus Christus feierlich und öffentlich gelobt, dass er mich heilen, retten und befreien will, dass er mich trotz aller meiner Schuld nicht verwirft sondern mir aus unverdienter Gnade und unergründlicher Liebe alle meine Schuld vergeben will und mich als sein Kind an- und aufnehmen will, das ist die Quelle des Glaubens. Unüberbietbar ist dieses Auseinander-Hervorströmen von Lieben, Geloben und Glauben in Joh 3,16 zusammengefasst: „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gegeben hat, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.“

Mit etwas anderen Worten hat es der Apostel Johannes dann noch einmal in seinem ersten Brief geschrieben: „Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingeborenen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen.“ (1 Joh 4,9)

„Glauben“ heißt aus der Liebe Gottes leben, aus der Liebe die mich durch Jesus Christus gesucht und gefunden hat, aus der Liebe, die mich beim Namen gerufen und die öffentlich gelobt hat, mir alle meine Sünden zu vergeben und alle meine Gebrechen zu heilen, eine Liebe, die mich mit Freude ergreift und mit Frieden durchströmt.

4. Glauben fängt mit dem Hören an

Jesus, das ist Gott, heruntergebeugt und mit weit ausgebreiteten Armen, nicht

mit Vorwurf und Anklage im Gesicht, sondern mit der Freude eines Vaters, der sein verlorengegangenes Kind endlich wieder in die Arme schließen will.

Glauben heißt nichts anderes, als sich voller Vertrauen aus aller Not und allem Elend, aus aller Einsamkeit und aller Angst in die ausgebreiteten Arme Gottes hineinzustürzen, um von ihnen umfassen, gehalten und getragen zu werden. Man stelle sich vor ein kleines vierjähriges Kind hat im dichten Gedränge eines viel zu vollen Weihnachtsmarktes plötzlich seine Eltern aus dem Blick verloren. Mit einem Mal sind alle Leckereien, die man eben noch gerne gehabt hätte, ist die ganze bunte Glitzerwelt, die man eben noch bestaunt hat, sind alle Karussells und Nikoläuse ganz egal. Jetzt zählt nur die schreckliche und angstvolle Einsamkeit und Verlorenheit.

Kein Fremder, keine Stimme eines Fremden, kein gut gemeinter Zuspruch eines Fremden, kann in einem verzweifelt Kind den Glauben wecken, dass alles gut wird, aber das einfache Hören der wohlvertrauten Stimme, die den Namen des geliebten Kindes ruft, vermag diesen Glauben lebendig zu machen.

Glauben fängt mit dem Hören an. Nicht mit dem Hören auf einen wahren Gedanken, nicht mit dem Hören auf eine überzeugende Philosophie oder Weltanschauung, sondern mit dem Hören auf die wohlvertraute Stimme.

Das Johannesevangelium sagt, dass es die Stimme des guten Hirten ist. Er sagt: „Meine Schafe kennen meine Stimme und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden niemals mehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen.“ (Joh 10,27)

Glauben beginnt mit dem Hören auf die eine Stimme, die vollstes Vertrauen verdient, weil sie in unendlich liebevoller Weise den persönlichen Namen eines jeden Menschen ruft.

Er ruft diese Namen mit ihrem vollen Klang. Es ist die Stimme dessen, der einen jeden Menschen geschaffen hat, der sein ganzes Leben, seine äußere und seine innere Geschichte lückenlos kennt. Es ist die Stimme, die so zart ist wie die

Stimme einer liebenden Mutter, die ihr verängstigtes Kind tröstet und die gerade in dieser Zartheit die geheimnisvolle Gewalt hat, all die lauten Stimmen der Verlorenheit, der Angst und des Schmerzes zu übertönen und für immer zum Verstummen zu bringen.

5. Glaube strömt aus in ein liebendes Gelöbnis

Unter dem Zuspruch der rufenden und suchenden Stimme des guten Hirten, der aus Liebe seinen Schafen die Treue gelobt und mit seinem Leben dafür bezahlt, beginnt der Glaube und er strömt selber in ein liebendes Gelöbnis aus:

1. Bei dir, Jesu, will ich bleiben, stets in deinem Dienste steh'n; nichts soll mich von dir vertreiben, will auf deinen Wegen geh'n. Du bist meines Lebens Leben, meiner Seele Trieb und Kraft, wie der Weinstock seinen Reben zuströmt Kraft und Lebenssaft.

2. Könnt ich's irgend besser haben als bei dir, der allezeit soviel tausend Gnadengaben für mich Armen hat bereit? Könnt ich je getroster werden als bei dir, Herr Jesu Christ, dem im Himmel und auf Erden alle Macht gegeben ist?

3. Wo ist solch ein Herr zu finden, der, was Jesus tat, mir tut, mich erkaufte von Tod und Sünden mit dem eignen teuren Blut? Sollt ich dem nicht angehören, der sein Leben für mich gab? Sollt ich ihm nicht Treue schwören, Treue bis in Tod und Grab?

4. Ja, Herr Jesu, bei dir bleib ich so in Freude wie in Leid; bei dir bleib ich, dir verschreib ich mich für Zeit und Ewigkeit. Deines Winks bin ich gewärtig, auch des Rufs aus dieser Welt; denn der ist zum Sterben fertig, der sich lebend zu dir hält.

Karl Johann Philipp Spitta

... trotzdem glauben!

Impuls von Martin Luther, als 1527 in Wittenberg die Pest ausbrach:

„Wenn Gott tödliche Seuchen schickt, will ich Gott bitten, gnädig zu sein und der Seuche zu wehren. Dann will ich das Haus räuchern und lüften, Arznei geben und nehmen, Orte meiden, wo man mich nicht braucht, damit ich nicht andere vergifte und anstecke und ihnen durch meine Nachlässigkeit eine Ursache zum Tode werde.

Wenn mein Nächster mich aber braucht, so will ich weder Ort noch Person meiden, sondern frei zu ihm gehen und helfen. Siehe, das ist ein gottesfürchtiger Glaube, der nicht tollkühn und dumm und dreist ist und Gott nicht versucht.“

Traugott Kögler

Alte Verbindung

Herr **Heinz Meyder**, geb. am 11. Januar 1938, kam als Dreijähriger in Stettin zu den Kinderheilschwestern.



Am 7. März 1945 musste er mit 300 Kindern und Oberin Schwester Gertrud Berg auf die Flucht gehen. Zunächst blieben sie in Zingst hängen.

In Berlin angekommen, wurden sie von den Amerikanern entlastet. Schließlich gelangten sie ins Bergische Land nach Bergneustadt-Eckenhagen – Waldbröl. Die Kinder wurden in der 1. bis zur 8. Klasse von dem Hauslehrer Rudolf Wegener unterrichtet.

Heute lebt Herr Meyder in Hannover-Langenhagen und freut sich über die Möglichkeit, dass er immer mal wieder bei Veranstaltungen im Mutterhaus dabei sein kann, um die alten Verbindungen zu pflegen.

Traugott Kögler



Wechsel in der Heimleitung



Nach 19 Jahren in der Leitung von Haus Felsengrund gab **Schwester Marlis Fuhrmann** diese Aufgabe in jüngere Hände.

Sr. Marlis hatte zunächst 2001 in der neu eröffneten Pfl-

gestation im „Haus Pommernland“ die Pflegedienstleitung übernommen und hatte diese 2004 nach der Erweiterung des Hauses Felsengrund auch weiter inne. 2017 übernahm Sr. Marlis die Heimleitung des Hauses Felsengrund von Sr. Renate Kätsch und führte diese Aufgabe mit Liebe und Hingabe bis Juni 2020 aus. Wir danken Sr. Marlis von ganzem Herzen für ihren langjährigen, treuen Dienst!

Als stellvertretende Oberin wird sie zukünftig als „rechte Hand“ von Schwester Renate vielseitige Aufgaben übernehmen. In einer Feierstunde am 1. Juli 2020 wurde Sr. Marlis verabschiedet und

Frau Susanne Schaff als neue Heimleiterin des Hauses Felsengrund eingeführt.

Frau Schaff (33)

lebt mit ihrer kleinen Familie in Bad Harzburg. Geboren ist sie in Norddeutschland, aufgewachsen in NRW. Dort hatte sie ihre Ausbildung zur Gesundheits- u. Krankenpflegerin absolviert. Danach lebte sie für einige Jahre in Bayern und in der Schweiz, wo sie sich im Rahmen eines Nachdiplomstudiengangs auf Intensivpflege spezialisierte.

Nach ihrer Rückkehr aus der Schweiz hat sie an der katholischen Stiftungshochschule in München Pflegemanagement studiert und sich während des Studiums verstärkt mit Altenpflegeeinrichtungen auseinandergesetzt. So kam es, dass sie vom Krankenhaus in die Altenpflege wechseln wollte.

Nach ihrer Elternzeit hat sie dann als Leitungskraft auf einem Wohnbereich den Alltag einer Pflegeeinrichtung kennen und lieben gelernt.

Wir freuen uns, dass sie nun zu uns gestoßen ist und wünschen ihr für ihre Aufgabe als Heimleiterin eine gute Hand und Gottes Segen!

Traugott Kögler



Schulentröder Wohnpark

Am 7. Oktober 2020 konnten wir – zwei Jahre nach dem ersten Spatenstich – das **Einweihungsfest** des Schulentröder Wohnparks feiern!

Etwa 50 geladene Gäste, neue Bewohner und Mitarbeiter aus unterschiedlichen Baubereichen und Gewerken, nebst Vertretern des Mutterhauskuratoriums und Personen der Harzburger Öffentlichkeit trafen sich in der geräumigen Tiefgarage an nett gedeckten Tischen.

Schwester Renate und Pastor Kögler hielten die Eröffnungs- und Dankesreden. Die ersten Gedanken einer baulichen Erweiterung liegen nun schon sechs Jahre zurück. 2014 hat sich das Kuratorium Gedanken über die Zukunft des Diakonissenmutterhauses gemacht. Schnell war uns klar: Wir wollen auch in Zukunft ein geistliches Zentrum mit diakonischem Auftrag bleiben. Um dies in Zukunft gestalten zu können, bedarf es weiterer Menschen, die bereit sind und Freude daran haben, sich in den verschiedenen Bereichen einzubringen. Um solche Menschen zu gewinnen, müssen wir attraktiven Wohnraum im Nahbereich schaffen.

Etwa zeitgleich wurde uns dann das Grundstück an der Kleinen Krodostaße zum Kauf angeboten. So entwickelte sich unsere „Vision“ des Bauens von Wohnraum, um den Bau christlicher Diakonie zu stärken. Nach dem Grundstückskauf begann ab Mitte 2016 die Planungs- und Genehmigungsphase.

Der erste Spatenstich erfolgte am 18. Oktober 2018 unter Gebet und Segen. Ihm folgten sehr viele Lkws, die den Erd- aushub abtransportierten. Nach einer



© Goslarsche Zeitung

Winterpause konnte dann im Juni 2019 der Rohbau mit Betonarbeiten beginnen. Die Grundsteinlegung mit dem Einmauern einer Zeitdokumentenkapsel vollzogen wir am 28. Okt. 2019 bei großer Hitze und mit großer Beteiligung.

Es „wuchsen“ dann die Stockwerke Wand für Wand nach oben, so dass am 23. Januar 2020 das Richt- bzw. Dichtfest gefeiert werden konnte. Schon in der Rohbauphase begannen die Innenausbauarbeiten, Trockenbauarbeiten, Wasserinstallationsarbeiten, Elektroverkabelung und Hand in Hand gehend die komplexe technische Installation und Ausstattungen der 26 Wohnungen.

Auch unter den eingeschränkten Bedingungen des Corona-Jahrs 2020 konnten die Bauarbeiten durchgezogen werden, wengleich unser Terminplan durch coronabedingte Lieferschwierigkeiten, z.B. von Schaltschränken, merklich nach hinten verschoben wurde. Ab Ende August begannen die Einzüge der neuen Mieter, von denen manche diesen Wechsel nach Bad Harzburg schon monatelang vorbereitet hatten.

Leider sind immer noch Restarbeiten der Handwerker zu erledigen oder aufgetretene Mängel zu beheben. Die Außenanlagengestaltung um die beiden Häuser wird Anfang Dezember fertig sein.

Ja, viele Menschen haben mit ihrer Leistung zur Fertigstellung des Schulentröder Wohnparks beigetragen – aber Gott hat das Gelingen geschenkt, hat es gut mit uns gemeint und uns gnädig vor Unfällen

bewahrt und meist günstiges Wetter zum Bauen geschenkt.

Bei der Einweihungsfeier haben wir sowohl den über 20 Firmen und Gewerken unseren Dank ausgesprochen, als auch bewusst „nach oben“ geblickt und haben Gott gedankt und um seinen Segen für alle neuen Bewohner der beiden Häuser gebetet.

Das Segenswort, das Pastor Kögler über dieser Einweihung sprach, lautet:

„Heute ist diesem Hause Heil widerfahren.“

(Luk 19,9)

Wenn Jesus – wie bei Zachäus – mit ins Haus einzieht und wo er ins eigene Lebenshaus aufgenommen wird, dort entsteht und entfaltet sich Heil und Heilsames. Wir wünschen unseren neuen Bewohnern eine wohltuende und segensreiche Hausgemeinschaft.

Aktuell sind von den 26 Wohnungen 18 bewohnt bzw. vergeben. Für die acht freien Wohnungen suchen wir noch Mieter und sind mit Interessenten im Gespräch.

Unsere spannende Aufgabe der nächsten Monate wird die Unterstützung der Kontakte der „Neuen“ untereinander, aber auch zu den „Alten“ im weiteren Bereich des Mutterhauses sein. Keiner muss einsam sein. Keiner muss, aber jeder darf sich integrieren beim „Gemeinsamen Leben“ auf unserem Campus. Jeder darf mit seinen Gaben das Ganze unterstützen.

Traugott Kögler



© Goslarsche Zeitung

Interview mit Ruth und Hartmut Riebel

Ich erinnere mich noch gut daran, wie es war, als ich euch zum ersten Mal traf. Ein fröhliches Jung-Rentnerpaar stieg aus einem Wohnmobil mit Bad Tölzer Nummernschild. Wie kam es dazu, dass es euch nach Bad Harzburg verschlagen hat?

Ruth Riebel: Im Zuge eines Besuchs bei unserem Enkel kamen wir auf die Idee, einen Abstecher nach Norderney zu machen. Dort hatte ich mit 18-19 Jahren ein Jahr als Schwesternhelferin in der jetzigen Seeklinik gearbeitet. Ich erinnere mich sehr gerne an diese Zeit auf der Station mit den Jungs bei Schwester Katja Achenbach. Beim Betreten der Klinikkapelle entdeckten wir ein Info Heft über das Mutterhaus (Gemeinsames Leben). Dort lasen wir schon auf der Heimfahrt von einem geplanten Bauprojekt „Wohnen mit Perspektive“ in Bad Harzburg. Schon seit einiger Zeit waren wir sicher, dass wir unser Haus verkaufen würden. Es war uns klar geworden, dass unsere gesundheitlichen Einschränkungen das nötig machten.



In unserem direkten Umfeld waren wir aber auf keine Zukunftslösung gestoßen, die uns praktikabel erschien. Nachdem wir diesen Artikel über das neue Wohnprojekt gelesen hatten, war uns beiden klar: Das ist unser Platz, den wir beide bisher nicht gesehen hatten.

Ihr habt erzählt, dass euch immer Bibelworte und Liedtexte durch euer Leben begleitet haben. Was war in diesem Zusammenhang für euch wichtig?

Beide: Unser Trauspruch hat uns immer stark geprägt und auch in dieser Situation sehr geholfen: „Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du gehen sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten.“ Auch das Lied von Manfred Siebald hat uns bei diesem Neuanfang begleitet: „Was wir so fest in Händen halten, das ist uns alles nur von Gott geliehen. Wir dürfen es verwalten, wir dürfen es gestalten und geben es zurück an ihn.“

Inzwischen seid ihr in eurer schönen Wohnung ganz angekommen. Es ist gemütlich eingerichtet und auch die Nachbarschaftshilfe hat schon eingesetzt. Wie denkt ihr denn über die Möglichkeit von ehrenamtlicher Mitarbeit hier auf dem großen Mutterhausgelände?

Hartmut Riebel: Das ist ein sensibles Thema. Wir möchten in unserem Ruhestand bewusst etwas langsamer tun. Wir waren unser Leben lang sehr aktiv in unserer Gemeinde. Deshalb wollen wir jetzt keine große Verantwortung mehr übernehmen. Aber selbstverständlich helfen wir immer gerne, wo es nötig ist und packen mit zu. Dabei möchten wir die Freiheit haben, wenn wir Besuch bekommen oder selbst Besuche machen wollen, jederzeit beweglich zu sein.

Vielen Dank für eure Offenheit und viele gute Erfahrungen in eurem neuen Lebensumfeld mit unserm Gott!

Interview mit Ilona Comes

Frau Comes, was verbindet Sie eigentlich mit Bad Harzburg?



Ilona Comes:

Das ist eine lange Geschichte. Unsere Kinder sind vor 20 Jahren in diese Region gezogen.

Zunächst wohnten sie direkt in der Stadt. Inzwischen etwas weiter auf dem Land. Gemeinsam mit meinem Mann sind wir immer wieder nach Bad Harzburg gefahren. Wir besuchten dann unsere Kinder, aber es war auch die Stadt selbst. Es zog mich immer wieder hier hin.

Als ich dann aus gesundheitlichen Gründen mein Haus an die Tochter weitergegeben hatte, suchte ich nach einer Lebensmöglichkeit in Bad Harzburg. Ich schrieb einen Brief an die Kommune mit der Bitte mir doch Wohnmöglichkeiten anzubieten.

Unter vielen Informationen befand sich auch eine Information über den Schulröder Wohnpark.

Gemeinsam mit meiner Tochter und Enkelin fuhren wir hierher und schauten uns das Gelände an. Alle drei hatten wir ein richtig gutes Bauchgefühl.

Sie wohnen ja jetzt mit sieben weiteren Parteien unter einem Dach. Haben Sie Interesse an Kontakten innerhalb der Hausgemeinschaft?

Ilona Comes: Ja, ich bin ein kontaktfreudiger Mensch. Aber so etwas muss sich entwickeln. Mit meiner Nachbarin habe ich schon guten Kontakt und das freut mich sehr.

Da mein Mann und ich häufiger umgezogen sind, fällt es mir auch nicht schwer irgendwo neu anzufangen. Am Anfang

muss man oft viel geben, aber das verändert sich dann meist mit der Zeit.

Sie sind hier auf ein christliches Terrain gezogen. Haben Sie eine Beziehung zum Glauben?

Ilona Comes: Ja unbedingt. Ich bin katholisch und mein Mann war evangelisch. Schon vor unserer Hochzeit haben wir viel über den Glauben diskutiert. Wir haben dann eine ökumenische Ehe gelebt. Mein Mann war in unserer katholischen Gemeinde selbstverständlich genauso willkommen, wie ich in der evangelischen Gemeinde bei ihm. So habe ich gelernt, die Amtskirche und den Glauben zu trennen.

Mein persönlicher Glaube ist nicht von der Konfessionszugehörigkeit abhängig. In meiner katholischen Gemeinde habe ich ehrenamtlich mitgearbeitet. Ich habe dort liturgische Aufgaben übernommen, zum Beispiel den Lektorendienst.

Das ist mein Stichwort. Auch hier bei uns freuen wir uns über ehrenamtliche Mitarbeit. Wie denken Sie darüber?

Ilona Comes: Ich habe ein schweres Jahr hinter mir. Gesundheitlich hatte ich einiges zu verkraften, dann die Vorbereitung und Bewältigung des Umzugs. Das hat mich viel Energie gekostet.

Deshalb bin ich überaus dankbar, dass ich am alten Wohnort die Verantwortung abgeben konnte. Aber nach meinen Kräften kann ich mir durchaus vorstellen, mich irgendwann mit einzubringen. Sehr gerne würde ich an einem Anfängerkursus im Veeh-Harfen-Spielen teilnehmen. Dieses Instrument habe ich bereits kennen gelernt und bin gespannt, es hier auszuprobieren.

Ganz herzlichen Dank für Ihre offenen Worte!

Die Interviews führte Dagmar Kögler am 12. November 2020



Es droht Ungemach. Eine amtliche Trinkwasseruntersuchung auf Legionellen in unserem Gästehaus ergab, dass die Messwerte an zwei Stellen überschritten wurden. Zum Einen liegt das daran, dass bei der Verlegung der über 40 Jahre alten Leitungen noch nicht auf die thermische Isolation zwischen Warm- und Kaltwasserleitungen geachtet werden musste, und dass zum Anderen die Grenzwerte gegen Legionellenbildung in den letzten Jahren verschärft wurden.



Der Landkreis macht uns nun zum weiteren Betrieb des Gästehauses zur Auflage, die Trinkwasserrohrleitungen die sich senkrecht durch alle Etagen ziehen, komplett zu erneuern und nach neuesten Vorschriften voneinander zu isolieren. Wir wollen den Gästebetrieb in unserem Haus Spener auf jeden Fall weiterführen und Gastfreundschaft leben. Aber das bedeutet für uns nun eine größere Sanierungsmaßnahme, die mit Kosten im 6-stelligen Bereich verbunden ist und vom gemeinnützigen Mutterhausverein aufgebracht werden muss.

Dürfen wir Sie, liebe Freunde, bitten uns dabei finanziell zu unterstützen? Vielen herzlichen Dank, wenn Sie diese Lasten mit tragen helfen!

Traugott Kögler



Die Niedrigzinsphase macht auch Stiftungen zu schaffen. Denn Stiftungen wirtschaften mit dem durch Zinsen gewonnen Geld. Unsere Mutterhausstiftung kann deshalb auch nur weniger Gewinn ausschütten.

Aber dank Ihrer Einlagen in den Kapitalstock der Stiftung ist dieser immerhin so breit, dass er für die theologische Arbeit im Mutterhausbereich etwas abwirft. Dafür wollen wir Ihnen von Herzen „Dankeschön!“ sagen!

Im laufenden „Corona-Jahr“ gab es eine Zustiftung von 1.000,- €. Herzlichen Dank! Für viele Menschen ist das Corona-Jahr auch finanziell schwierig. Das verstehen wir sehr gut. Auch unser Mutterhaus hat durch Mindereinnahmen im Gästebetrieb Verluste zu verbuchen. Aber wir freuen uns auch sehr, wenn Sie z.B. bei einem Legat, bei einer Geburtstagsfeier oder einem Jubiläum an die „DMK-Stiftung – Gemeinames Leben“ denken!

Hier nennen wir Ihnen noch einmal die Bankverbindung:

Evangelische Bank eG,
IBAN: DE68 5206 0410 0006 6024 44
BIC: GENODEF1EK1

Traugott Kögler

Der Blick über den Kirchturm

Das Diakonissenmutterhaus ist vernetzt mit unserem Dachverband, dem Ev. Gnadauer Gemeinschaftsverband mit Sitz in Kassel. Bestellen Sie den Gnadauer Newsletter!

Zum Monatsanfang erhalten Sie dann aktuelle und wichtige Informationen aus dem Gnadauer Raum.

www.gnadauer.de/aktuelles/newsletter



Termine 2021

11. – 17. Januar **Weltweite Allianz Gebetswoche**
22. – 26. März **DFMGB-Rüste**
mit Frau Gennat
27. März **Veeh-Harfen-Tageskursus für Anfänger**
28. – 30. März **Veeh-Harfen-Kursus AufbauSeminar**
08. – 11. April **Wochenendsingen**
Leitung: Helmut Hoeft, ESB
30. April – 02. Mai **Freundestreffen**
mit 170-jährigem Mutterhausjubiläum
23. Mai **Schwesternjubiläum**
05. – 11. Juli **Freude am Singen**
Leitung: Thomas Wagler, ESB

*Wir wünschen
allen unseren Lesern
eine besinnliche und frohe
Advents- und
Weihnachtszeit und
ein gesegnetes
neues Jahr 2021!*

Wegen der Corona-Ansteckungsgefahr sind alle Termine unter Vorbehalt. Bitte informieren Sie sich aktuell bei uns.

Auch außerhalb dieser festen Termine sind Sie als Einzelgäste oder Gruppen herzlich willkommen!
Fragen Sie einfach in unserem Gästebüro bei Frau Bolender an: Telefon 0 53 22 - 7 89 - 1 14

Beste Voraussetzungen für gesunden Erholungsurlaub...



bieten Ihnen unsere Gästehäuser. Sie wohnen in freundlichen Einzel- oder Doppelzimmern und nehmen auf Wunsch Ihre Mahlzeiten zusammen mit den Hausbewohnern im Speisesaal ein.

Auch für Gemeinde- und Gruppenausflüge sind wir eine gute Adresse. Unser „Haus Spener“ ist mit einem Aufzug ausgestattet.



Bitte wenden Sie sich für weitere Informationen an:

Diakonissenmutterhaus Bad Harzburg e.V.

Obere Krodostraße 30 • 38667 Bad Harzburg
Telefon 0 53 22 / 7 89 - 1 14

www.dmk-harzburg.de
E-Mail: anmeldung@dmk-harzburg.de

Der sichere Rahmen für Ihre Zukunft – hier ist er!

In unserem Wohnpark im Krodotal vermieten wir
1- bzw. 2-Zimmer-Apartments
mit Küche, Bad und Abstellraum



Die Wohnungen sind barrierefrei und komfortabel ausgestattet. Die Bewohner können selbstbestimmt leben wie bisher und doch menschliche Nähe erfahren und Serviceleistungen in Anspruch nehmen.



Bei Interesse rufen Sie an!

☎ 053 22 / 7 89 - 1 21 (Schw. Barbara)

E-Mail: wohnpark@dmk-harzburg.de